

## Wie Nachhaltigkeit in die Entwicklung kommt

Das Beispiel forstliche Zertifizierung



---

# Die Vision



**W**ie bekommen wir Nachhaltigkeit in die Entwicklung? Auf diese Frage gibt es keine rasche Antwort. Die auf dem UN-Gipfel in Rio geborene Vision einer nachhaltigen Entwicklung lässt sich nicht so ohne weiteres in die Praxis umsetzen. Die weltweite Entwicklung, so die Vision, soll eine Richtung bekommen, die die entscheidenden Aspekte menschlichen Lebens gleichmäßig berücksichtigt und die zeitliche Perspektive auf die kommenden Generationen ausweitet. Nachhaltigkeit bedeutet in der Vision von

Rio die Verträglichkeit von wirtschaftlicher Entwicklung, sozialer Gerechtigkeit und dem Erhalt der natürlichen Ressourcen – jetzt und für die Menschen der Zukunft. Eine gewaltige Herausforderung an uns, doch das Beispiel forstlicher Zertifizierung ermutigt dazu, sich auf den Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung aufzumachen. Hier wird die Vision bereits in die Tat umgesetzt – mit erstaunlichen Wirkungen.

# Der Konflikt

**A**m Beispiel des Waldes wird deutlich, warum es einer Vision nachhaltiger Entwicklung bedarf, die ökologische, soziale und wirtschaftliche Ziele verbindet. Im Streit um seine Ressourcen gerät der Wald in ein Spannungsfeld, in dem sich die Akteure gegenseitig behindern und dadurch den Wald langfristig zerstören. Wenn sich alle rücksichtslos das vom Wald nehmen wollen, was sie gerade brauchen, dann kann nur der Stärkste seinen Willen durchsetzen und die Mehrheit geht leer aus. Das befriedigt kurzfristige Geschäftsinteressen und verhindert nachhaltige Entwicklung.



**Indigene Völker besitzen einen Anspruch auf ihren traditionellen Lebensraum und die Produkte des Waldes. Sie bestehen auf ihre Rechte – Jagd und Sammeln von Früchten, Holz und Medizinalpflanzen.**



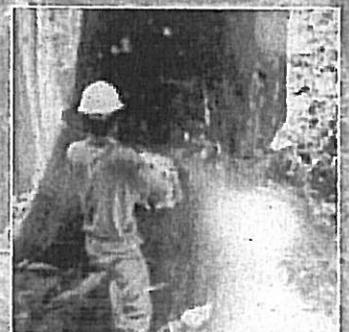
**Stadtbewohner möchten den Wald erhalten, da sie ihn als Trinkwasserlieferant und zur Regulierung des Klimas brauchen; außerdem schätzen sie ihn als Erholungsgebiet.**



**Gemeinden mit großen Holzvorräten sehen in der lukrativen Holzernte eine ihrer wenigen Entwicklungs- und Einkommenschancen und planen, einstige Waldflächen für die Landwirtschaft zu nutzen.**



**Wissenschaftler in der medizinischen Forschung suchen nach genetischem Material für neue Medikamente.**



**Für Waldarbeiter ist die eigene Kettensäge häufig das einzige Kapital; Aufträge von Holzeinschlagsbetrieben sichern ihren Lebensunterhalt und den ihrer Familien.**



**Kleinbäuerliche Familien** suchen dringend nach Einkommensverbesserungen und möchten die Waldflächen landwirtschaftlich nutzen.



**Konsumenten von Tropenholz** schätzen dessen außergewöhnliche Qualitäten, beispielsweise für robuste und attraktive Gartenmöbel.



**Naturschützer** setzen sich für den Erhalt des Waldes und seiner hohen Artenvielfalt ein.



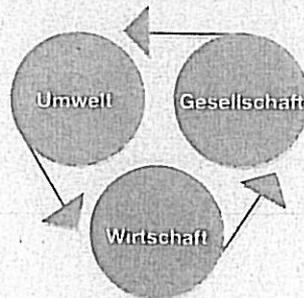
**Holzkonzessionäre** machen große Gewinne mit der Abholzung von Naturwald für Tropenholzprodukte. Außerdem verlangt eine fortwährend expandierende Papierindustrie ständig nach Rohstoffen.

**Gesellschaft:** Wälder stellen für Millionen armer Menschen ein Sicherheitsnetz dar, das sie mit Nahrung, Brennholz, Baumaterial sowie Arzneien versorgt. Gerade in Zeiten knapper Nahrungsmittel oder zwischen Erntezeiten ist der Wald lebenswichtige Nahrungsquelle. Doch trotz des immensen Potenzials der Wälder bleiben ihre Bewohner in der Regel arm und die universellen Vorurteile von Hinterwäldlertum und Mittellosigkeit weiterhin bittere Realität.

**Umwelt:** Tropischer Regenwald ist die Vegetationsform, die weltweit die größte Dichte biologischer Vielfalt aufweist. Zudem nehmen Wälder mit ihren Pflanzen und Böden das klimaschädliche Kohlendioxid auf, produzieren Sauerstoff und speichern Süßwasser. Das macht Wälder – vor allem große Regenwaldgebiete mit ihrer riesigen Biomasse – zu entscheidenden Faktoren für das globale Klima.

**Wirtschaft:** Die Ertragsspanne für tropisches Edelholz ist hoch. Auf einmalige Ausbeutung ausgerichtete Produktionsweisen und Besitzstrukturen verhindern aber in der Regel, dass die Holzindustrie zum Wachstumsmotor einer Region wird. Das liegt auch an den mitunter kriminellen Methoden in der Branche. Gewaltsame Vertreibungen und Landenteignungen gehören ebenso zu ihrem Repertoire wie Korruption und hemmungsloser Diebstahl. Durch illegalen Holzeinschlag gehen den Holzproduzierenden Ländern laut Schätzungen der Weltbank jährlich € 10-15 Milliarden an Steuern und Abgaben verloren. (vgl. *World Bank, Revised Forest Strategy, 2002*)

*Fakten über den Wald in Entwicklungsländern*



# Die Lösung heißt Verha

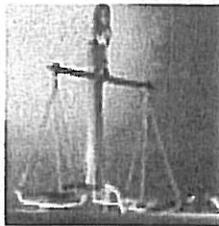
**D**er Interessenstreit um den Wald ist beispielhaft für viele Konflikte um Ressourcen. Nachhaltig im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung ist eine Lösung dann, wenn sie für alle Konfliktparteien akzeptabel ist und gleichzeitig den Bedürfnissen künftiger Generationen Rechnung trägt. Um ein solches Resultat zu erzielen, müssen die verschiedenen Parteien die Chance erhalten, ihre Ansprüche deutlich zu formulieren und sich auf eine gemeinsame Position zu einigen. Kein Bedürfnis und kein Konflikt darf ausgeblendet, alles muss unter den Beteiligten verhandelt werden. Das Ernstnehmen dieser Möglichkeit des Aushandelns einander widerstrebender Interessen hat wie beim Beispiel Wald zur Folge, dass sich Gruppen, die einander bisher nur im Streit begegnet sind, an einen Tisch setzen und über ihre verschiedenen Standpunkte diskutieren müssen.

*Aushandeln  
statt Ausblenden*

Eine neue Diskussionskultur ist aber noch keine Garantie für eine nachhaltige Entwicklung. Entscheidend ist, dass die gefundenen Kompromisse

respektiert und eingehalten werden. Das geschieht beispielsweise durch die Vereinbarung und Umsetzung von Standards. In diesen werden die Ergebnisse des Aushandlungsprozesses verbindlich und nachprüfbar festgehalten. So wird Entwicklung und Nachhaltigkeit transparent, die richtige Richtung ist vorgezeichnet.

Die forstliche Zertifizierung trägt diesen Überlegungen Rechnung. Nachdem auf der Konferenz von Rio das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung das Licht der Welt erblickt hatte, berieten Vertreterinnen und Vertreter von Forstwirtschaft, Umweltschutz und sozialen Bewegungen, wie ein Standard für nachhaltige Waldwirtschaft aussehen müsste. Nationale und internationale Initiativen wurden gegründet, in denen sich die bisherigen Konfliktparteien auf genaue, kontrollierbare Kriterien einigten und ein Zertifizierungssystem entwickelten. Erfüllt ein Forstbetrieb die Anforderungen, erhält er als Auszeichnung ein Zertifikat für verantwortungsvolle Waldwirtschaft.



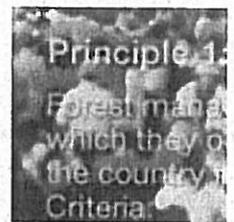
**Akkreditierung**

Überprüfung der  
Unabhängigkeit und  
Kompetenz der  
Zertifizierer



**Zertifizierung**

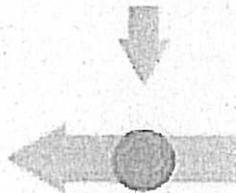
Gesellschaftlicher  
Konsens  
bildet Grundlage  
für Kriterien der  
Zertifizierung



**Standards**



**Konsumenten**



**Botschaft:**  
Holz aus nachhaltiger  
Waldwirtschaft



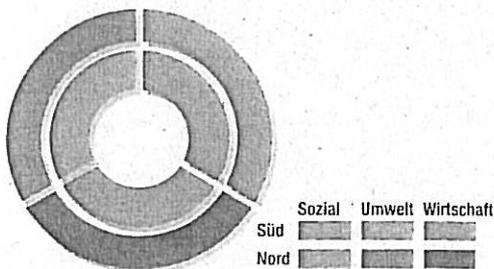
**Waldbesitzer**

# ndeln

## Das Beispiel FSC

Der *Forest Stewardship Council* (FSC) verfolgt konsequent das Leitbild nachhaltiger Entwicklung und ist deshalb aus entwicklungspolitischer Sicht besonders vorbildlich. Sowohl die Standards selbst, als auch die Organisationsstruktur spiegeln die drei Säulen der Nachhaltigkeit wider. Die Grundsätze des FSC verkörpern beispielhaft die Umsetzung der Empfehlungen der Agenda 21 und der Rio-Erklärung im Bereich der Forstwirtschaft.

**Drei-Kammer-System** Um die Interessen aus Sicht der Umwelt, der Gesellschaft und der Wirtschaft gleichmäßig berücksichtigen zu können, ist der FSC in einem Drei-Kammer-System organisiert. Dieser Aufbau gilt für die nationalen Arbeitsgruppen ebenso wie für den internationalen



Vorstand und die Vollversammlung. Nord- und Südinteressen haben jeweils gleichwertigen Stimmenanteil.

**Rücksicht auf lokale Verhältnisse** FSC hat 1994 einen weltweit gültigen Rahmen von Prinzipien und Kriterien für verantwortungsvolle Waldwirtschaft geschaffen. Diesen Rahmen passen nationale Arbeitsgruppen in einzelnen Ländern an die natürlichen und gesellschaftlichen Bedingungen vor Ort an.

**Partizipation** Die Entwicklung lokal angepasster Standards ermutigt die Akteure zu einem Dialog über die Bewirtschaftung der heimischen Ressource Wald. Die FSC-Regelungen fordern die Beteiligung

## Die zehn Prinzipien des FSC sind:

1. Einhaltung nationaler Gesetze und internationaler Abkommen
2. Besitzansprüche, Landnutzungsrechte und Verantwortlichkeiten
3. Rechte indigener Völker
4. Beziehungen zur lokalen Bevölkerung und Arbeitnehmerrechte
5. Nutzung der Produkte und Leistungen des Waldes
6. Auswirkungen auf die Umwelt
7. Bewirtschaftungsplan
8. Kontrolle und Bewertung
9. Erhaltung von Wäldern mit hohem Schutzwert
10. Plantagen

aller interessierter Gruppen: durch die Mitarbeit in einer nationalen Arbeitsgruppe und/oder durch die Einbindung in ein Konsultationsverfahren. Gruppen, die typischerweise wenig an politischen Entscheidungsprozessen teilhaben, werden besonders berücksichtigt. Das sind zum Beispiel indigene Bevölkerungsgruppen, ländliche Gemeinden oder Waldarbeiter. Wichtig ist, dass die verschiedenen Interessen ausgewogen vertreten sind und keine Gruppe den Prozess dominiert. Entscheidungen werden einvernehmlich und in einem transparenten Verfahren getroffen.

**Recht auf Information** Transparenz wird bei FSC groß geschrieben. Die nationalen Arbeitsgruppen müssen nicht nur ihre Mitglieder, sondern auch die Öffentlichkeit über den Stand der Verhandlungen informieren. Auch die Zertifizierung selbst muss transparent sein, da die Ergebnisse der Betriebsprüfungen lokal und im Internet veröffentlicht werden. Darüber hinaus legen die Standards fest, dass Forstbetriebe Anrainer und andere Interessierte über ihre Planung informieren und möglichst deren Belange berücksichtigen.

**Respekt nationaler Souveränität** Die Standards bauen auf der nationalen Gesetzgebung auf und berücksichtigen gleichzeitig auch die internationalen Vereinbarungen. Dies entspricht genau den Waldprinzipien von Rio.

*Aktuelle  
Informationen  
über den  
Stand der  
FSC-Zertifizierung  
im Internet:  
[www.fscoax.org](http://www.fscoax.org)  
[www.certified-forests.org](http://www.certified-forests.org)*

# Die Praxis

## Stationen einer Zertifizierung



### Ein Wald wird zertifiziert

Will ein Forstbetrieb seinen Wald zertifizieren lassen, beauftragt er eine anerkannte Zertifizierungsstelle mit der Prüfung. Ein interdisziplinäres Team beurteilt anhand der Standards jeden einzelnen Aspekt der Waldbewirtschaftung einschließlich sozialer und ökologischer Belange. Die Zertifizierer inspizieren den Forstbetrieb in mehreren Schritten sehr genau und zeigen die Defizite auf, die einem erfolgreichen Management und der Zertifizierung im Wege stehen.

Neben der Einschätzung der Zertifizierer fließen auch die Meinungen von Anrainern und die Anhörung anderer Experten in die Entscheidung über die Zertifikatsvergabe. Bei einer öffentlichen Anhörung mit Anwohnern können diese beispielsweise ihre Vorstellungen vortragen und ihre Ansprüche an die Nutzung des Waldes vorbringen. Werden diese nicht angemessen berücksichtigt, kann das eine Zertifizierung verhindern. Wird ein Forstbetrieb mit dem FSC-Siegel ausgezeichnet, ist dieses für fünf Jahre gültig. Der zertifizierte Betrieb wird mindestens einmal pro Jahr kontrolliert.

### Vom Wald zum Verbraucher

Damit das zertifizierte Holz auf seinem Weg vom Wald zum Verbraucher kenntlich bleibt, müssen sämtliche Betriebe wie zum Beispiel Sägereien oder Tischlereien ebenfalls zertifiziert werden. Dieses Verfahren wird Zertifizierung der *Chain-of-Custody* genannt.

### Herausforderungen in Tropenwäldern

In Forstbetrieben in den Tropen werden am häufigsten die Bewirtschaftungspläne beanstandet. In tropischen Regenwäldern gab es lange Zeit überhaupt keine Methoden für solche Managementpläne. Karten, in denen festgelegt wird, welche Bäume wann und wo geerntet werden dürfen, sind beispielsweise Teil solcher Pläne.

In Entwicklungsländern fehlen vielfach Erkenntnisse über nachteilige soziale Auswirkungen forstwirtschaftlicher Aktivitäten auf Holzarbeiter und Waldnutzer; diese Auswirkungen müssen in Konsultationen überprüft werden. Eine solche Form der Rücksichtnahme und Einbindung der Bevölkerung muss erst eingeübt werden. Noch schwieriger kann es werden, wenn die Besitzrechte über das Land ungeklärt sind, wie es in vielen Entwicklungsländern der Fall ist. Wirtschaftliche Betätigung im Wald führt dann vielfach zu Konflikten, bei denen die indigene oder lokal ansässige Bevölkerung um ihren Anspruch gebracht wird. Bevor ein FSC-Zertifikat ausgestellt wird, müssen Konflikte über Land- und Nutzungsrechte beigelegt sein.

Ebenfalls Schwierigkeiten bereitet die Berücksichtigung von Umweltaspekten. Die FSC-Standards schreiben beispielsweise Beurteilungen über mögliche Auswirkungen der Forstwirtschaft auf die Umwelt vor. Dazu gehört unter anderem auch, besonders schützenswerte Tiere und Pflanzen zu identifizieren. Die Komplexität tropischer Waldökosysteme stellt hier besondere Herausforderungen.

## Glieder der Chain-of-Custody



# Die Wirkungen

## Nachhaltigkeit wird honoriert

Forstliche Zertifizierung funktioniert, weil es sich um ein Instrument handelt, bei dem **Inwertsetzungsmechanismen** wirksam werden können. Das heißt, dass sich die Bemühungen um eine nachhaltige Waldwirtschaft für die Beteiligten direkt auszahlen. Zertifizierte Forstbetriebe können ihre Produkte besser vermarkten.

Häufig zahlen sich die Zertifizierungskosten bereits durch die Effizienzsteigerung bei der Produktion wieder aus. Jüngste Entwicklungen zeigen, dass zertifizierte Betriebe leichter Kredite bei Banken oder günstigere Konditionen bei Versicherungen bekommen, da ihre Wirtschaftsbilanzen und professionelle Planung Verlässlichkeit bezeugen. Letztlich hilft die Zertifizierung der gesamten Branche, ihr Image zu verbessern, und die Anerkennung durch ein Nachhaltigkeitsiegel kann ausschlaggebend für die gesellschaftliche Akzeptanz der Waldnutzung überhaupt sein.

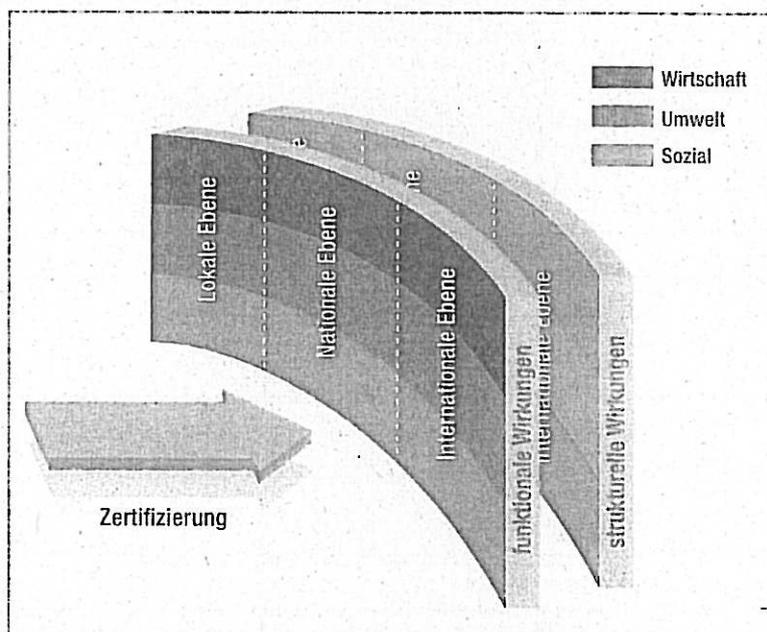
## Zertifizierung strahlt aus

Die Wirkungen der forstlichen Zertifizierung werden auf zwei Ebenen deutlich. Zum einen werden die Veränderungen unmittelbar in den Forstbetrieben spürbar. Beispielsweise verhelfen ein Managementplan und angepasste Erntemethoden dem Betrieb zu höherer Effizienz und damit zu größeren Umsätzen. Die Arbeiter werden mit Sicherheitskleidung ausgestattet und verdienen den gesetzlich vorgeschriebenen Mindestlohn. Die lokale Bevölkerung wird in die Entscheidungen über ihren Lebensraum eingebunden und beteiligt sich an Schutzmaßnahmen. Die Umweltqualität steigt durch behutsame Holzentnahme und Schutzzonen für seltene Tiere

und Pflanzen. All dies sind **funktionale Wirkungen** der Zertifizierung.

Zum anderen sind Wirkungen zu erwarten, die weit darüber hinaus gehen und die aus entwicklungs-politischer Sicht besonders interessant sind. Der Charakter des Aushandlungsprozesses stößt **strukturelle** Veränderungen an. Die Bildung nationaler

*Funktionale  
und  
strukturelle  
Wirkungen*



**Forstliche Zertifizierung wirkt in den drei Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung und entfaltet eine vielfältige Reichweite**

Zertifizierungs-Arbeitsgruppen, in denen sämtliche Interessengruppen vertreten sein müssen, zwingt zu einem Dialog über den Umgang mit der Ressource Wald und über die Belange der Menschen, die von ihr leben. Unterschiedlich einflussreiche Akteure treten sich gleichberechtigt gegenüber. Schwächere Gruppen bekommen die Möglichkeit zur politischen Teilhabe auf einem Gebiet, das ihnen zuvor wegen seiner Kriminalität und Korruption versperrt war. Das bringt Transparenz in den Sektor und stärkt Institutionen, die sich für eine nachhaltige Waldpolitik auf nationaler Ebene einsetzen. Die Menschen, deren Meinung im Zertifizierungsprozess gezählt hat, werden dazu ermutigt, sich auch bei anderen Themen für ihre Interessen einzusetzen.

---

# Der Erfolg

Fallbeispiel  
Brasilien

Die brasilianische Forstindustrie hat keinen guten Ruf. Holzindustrielle und landwirtschaftliche Großinvestoren arbeiten seit Jahrzehnten Hand in Hand, um das größte Regenwaldgebiet der Erde in dramatischem Tempo zu zerstören. Illegale Abholzungen und andere kriminelle Methoden gehören dabei zum Geschäft. Die Rechte indigener Völker werden selbst in Schutzgebieten unzureichend respektiert, ebenso wenig das labile ökologische Gleichgewicht. Darüber hinaus ist die Bewirtschaftungsform des Abholzens von Primärwald und die spätere Umnutzung zu Äckern und Weiden mittel- und langfristig auch aus wirtschaftlicher Sicht stark umstritten.

Erfreulicherweise hat inzwischen auch die brasilianische Regierung erkannt, dass die nachhaltige Forstwirtschaft eine wichtige Entwicklungschance für die gesamte Region darstellt. Die Gründung der brasilianischen FSC-Arbeitsgruppe hat dazu einen wichtigen Beitrag geleistet. Sie hat die landesweite Diskussion um nachhaltige Forstwirtschaft konstruktiv mitgestaltet und eine Kooperation zwischen Holzindustrie und Nichtregierungsorganisationen zu Stande gebracht. Unter anderem mit deutscher Hilfe entstanden Produzenten- wie Käufergruppen, die den Markt für FSC-zertifizierte Produkte stabilisieren sollen. Als Folge davon wächst die einheimische Nachfrage nach zertifiziertem Tropenholz. Das ist entscheidend, da das meiste Holz in Brasilien selbst verkauft wird. Brasilianische Banken haben die ersten Kredite an Forstbetriebe vergeben, die das FSC-Siegel besitzen. Zertifizierte Betriebe

geben ein leuchtendes Beispiel dafür, dass auch im brasilianischen Wald nachhaltig gewirtschaftet werden kann.

Die ersten Gemeinden im Amazonasregenwald haben sich dazu entschlossen, ihre forstlichen Kom-



munalbetriebe zertifizieren zu lassen. Dadurch können sie ihre natürliche Umgebung und tra-

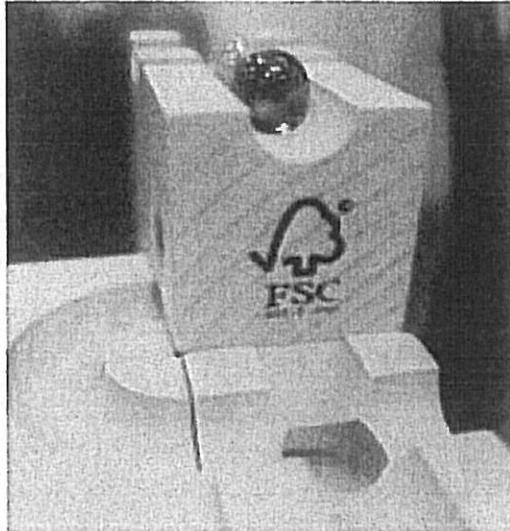
ditionellen Bewirtschaftungsformen erhalten und kommen dabei zu bescheidenem Wohlstand. In der Gummizapfergegend von Acre hat eine Gemeinde, die nach ihrem berühmten Mitglied Chico Mendes benannt ist, mit behutsamer Holzernte in ihren Wäldern begonnen und eine FSC-Zertifizierung erhalten. Inzwischen siedelte sich eine Möbelfabrik im Dschungel an, die zertifizierte Holzmöbel produziert

und neue Arbeitsplätze schafft.

Damit stellt die Zertifizierung die Initialzündung für eine nachhaltige Entwicklung in der Region dar: Der Regenwald wird geschützt und unter ökologi-

schon Aspekten bewirtschaftet, die Menschen sind über die Kommunalstruktur in die Entscheidungen eingebunden und können sich mit den Entwicklungen identifizieren. Die neuen wirtschaftlichen Aktivitäten lassen Arbeitsplätze entstehen und Kapital in die Region fließen.





**D**as Beispiel der forstlichen Zertifizierung zeigt, wie nachhaltige Entwicklung konkret aussehen kann. Zwischen den Interessen der Wirtschaft, der Gesellschaft und der Umwelt kann eine Balance ausgehandelt werden, die langfristig Entwicklungswege sichert.

Die Erfahrungen mit der forstlichen Zertifizierung können auch auf andere Gebiete übertragen werden. In vielen Situationen verhindern Konflikte um Ressourcen, ungerechter Zugang zu Gütern oder die rücksichtslose Verfolgung von Machtinteressen eine nachhaltige Entwicklung. Die Vision von Rio scheint dort in weiter Ferne. Der hier beschriebene Prozess im Forstsektor soll dazu ermutigen, sich der Herausforderung zu stellen und die Vision als Maßstab des eigenen Handelns zu nehmen. Das Zauberwort für den Erfolg heißt Aushandeln. Das Rezept für das Gelingen liegt im Ernstnehmen so wichtiger Grundsätze wie Partizipation, Recht auf Information und der Rücksichtnahme auf lokale Verhältnisse. Optionen, die auch im Wald unmöglich schienen, doch von der Zertifizierung mit Ausdauer und Entschlossenheit verfolgt werden. Und erste Anzeichen sprechen dafür, dass hier tatsächlich die Nachhaltigkeit in die Entwicklung kommt.